

Hörverstehen – Text

Quelle: http://www.bmbf.de/pub/reden/mr_20110404.pdf, 28. Juni 2011
(Text leicht gekürzt und verändert, 6.480 Zeichen mit Leerzeichen)

Zur Präsentation:

Geben Sie eine kurze Einleitung (s.u.) in das Thema. Der Text wird zweimal vorgetragen. Nach dem ersten Vorlesen, bei dem keine Notizen gemacht werden sollten, werden die Fragen- und Aufgabenblätter verteilt. Die DSH-TeilnehmerInnen haben zehn Minuten Lesezeit. Anschließend wird der Text ein zweites Mal vorgetragen – in etwa dem gleichen mäßigen Tempo wie beim ersten Mal. Jetzt können die DSH-TeilnehmerInnen Notizen machen. Es folgt eine Bearbeitungszeit von 40 Minuten. Das Benutzen eines deutsch-deutschen Wörterbuches ist erlaubt.

Einleitung: (frei vorgetragen)

Beispieltext

Wir kommen jetzt zum Prüfungsteil Hörverstehen. Können Sie mich gut hören?

Wenn Sie mich hören können, heben Sie bitte jetzt die rechte Hand.

[Überprüfung der Prüfungsteilnehmer, ggf. Wiederholung]

Bei dem Text handelt es sich um eine Rede, die von Frau Prof. Dr. Annette Schavan, der deutschen Bundesministerin für Bildung und Forschung, am 4. April 2011 auf der *Hannover Messe* gehalten worden ist. Anlass für diese Rede war die Abschlussveranstaltung des so genannten *Deutsch-Brasilianischen Jahres der Wissenschaft, Technologie und Innovation*.

Das deutsche Bundesministerium für Bildung und Forschung veranstaltet seit einigen Jahren gemeinsam mit wichtigen Partnerländern gemeinsame internationale Wissenschaftsjahre. Während dieser Wissenschaftsjahre stehen zwölf Monate lang die Zusammenarbeit in der Spitzenforschung und die Exzellenz beider Wissenschaftsstandorte im Mittelpunkt. Ziel der internationalen Wissenschaftsjahre ist es unter anderem, neue Impulse für den Ausbau der Beziehungen zwischen den Partnerländern zu setzen. Bisherige Partnerländer in vergangenen Wissenschaftsjahren waren beispielsweise China und Israel.

In dem Text wird das französische Wort *Fonds* benutzt [bitte an die Tafel schreiben!]. Ein Fonds ist in dem hier dargestellten Zusammenhang sozusagen eine *Geldsammelstelle*.

1 Sehr geehrte Damen und Herren,

2 wir beenden heute das deutsch-brasilianische Wissenschaftsjahr. Wir beenden aber *nicht* die
3 Zusammenarbeit von Deutschland und Brasilien. Denn das Besondere von gemeinsamen
4 Wissenschaftsjahren ist ja, dass sie eine neue Phase der Kooperation vorbereiten. So haben
5 wir es auch in den vergangenen zwölf Monaten getan. Die Zahl von über hundert Veranstal-
6 tungen zeigt: Es war ein intensives Jahr, ein Jahr, in dem auf vielen Ebenen großes Interes-
7 se aneinander deutlich wurde. Brasilien ist Deutschlands wichtigster strategischer Partner in
8 Lateinamerika – sowohl in der Wirtschaft als auch in der Wissenschaft. Und Deutschland ist
9 Brasiliens stärkster Partner in Europa.

10 Großes Interesse aneinander ist eine gute Grundlage dafür, neue Ideen zu entwickeln und
11 Fragen zu klären: Wo ist verstärkte Kooperation sinnvoll? Welche neuen Formate sind even-
12 tuell nützlich? Was sind die großen Themen, die uns gemeinsam in den kommenden Jahren
13 beschäftigen werden? Ich glaube, dass es selten so leicht war, die thematischen Prioritäten
14 zu nennen. Sie liegen gleichsam in der Luft – hier bei uns in Deutschland, in Europa, aber
15 eben auch global.

16 Lassen Sie mich zunächst nur wenige Programmpunkte des deutsch-brasilianischen Wis-
17 senschaftsjahres nennen. Erwähnen möchte ich die GATE-Bildungsmesse des DAAD, des
18 Deutschen Akademischen Austauschdienstes, die Fachworkshops etwa zu Bionik, Geowis-
19 senschaften, Produktionstechnologien, Protonen- und Ionenforschung, die Veranstaltungen
20 zu Geistes- und Sozialwissenschaften. All dies hatte eine gute Resonanz. Vor diesem Hin-
21 tergrund wollen wir die Weichen für die Zukunft stellen: Deutschland und Brasilien werden
22 einen Forschungsfonds einrichten. Mit diesem Geld werden wir die Zusammenarbeit in inno-
23 vativen und anwendungsorientierten Forschungsgebieten fördern. Wir wollen dabei – und
24 dafür sind Wissenschaftsjahre eine gute Plattform – den Blick richten auf die nächste Gene-
25 ration, auf die Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses, auch mit der Absicht, Wis-
26 senschaft und Forschung weiter zu internationalisieren. Der Fonds soll der Kooperation lang-
27 fristig eine neue Qualität geben. Es geht, wie immer bei internationalen Wissenschaftsjahren,
28 nicht nur um die Fortsetzung punktueller Kooperationen, sondern darüber hinaus um die
29 Entwicklung dauerhafter Formate, um Kontinuität.

30 Wir haben auch den Austausch zwischen Wissenschaftlern und Studierenden beider Länder
31 deutlich intensivieren können. Es gibt nun mehr als 240 Hochschulkooperationen. Wie in den
32 vergangenen Wissenschaftsjahren ist eine neue Nähe entstanden, ein intensiver Gedanken-
33 austausch. Auf beiden Seiten haben die Forscher und die Forscherorganisationen erkannt,
34 welche Prioritäten und welche Strategien das jeweils andere Land hat.

35 In gemeinsamen Wissenschaftsjahren lernen und profitieren wir voneinander. 90 Prozent
36 allen Wissens wird außerhalb Deutschlands erzeugt. Daher muss ein Land wie Deutschland
37 bei Forschung und Innovation eine nachhaltige, wirksame Strategie der Internationalisierung
38 verfolgen. Das ist mir schon in den vergangenen Jahren ein besonderes Anliegen gewesen.
39 Wir müssen sehr kreativ sein, um zu einem globalen Austausch von Wissen und Erkenntnis
40 zu kommen. Dieser Austausch wird die Entwicklungen ermöglichen, die wir uns global wün-
41 schen.

42 Ich habe am Anfang meiner Rede gesagt: Die Themen liegen in der Luft. Man muss sie tat-
43 sächlich nicht lange beschreiben – zumal nicht auf dieser Messe hier. Die so genannte Han-
44 nover Messe, auf der wir uns heute befinden, ist die größte Industriemesse der Welt und
45 findet jedes Frühjahr hier in Hannover auf dem Messegelände, dem größten Messegelände
46 der Welt, statt. Die Hannover Messe demonstriert besonders gut, wie viel Potenzial und wie
47 viel Kapazität in den Unternehmen dieses Landes und in Unternehmen vieler unserer inter-
48 nationalen Partner stecken. Wir müssen dieses Potenzial, diese Kapazität nutzen, um auf
49 eine Zukunft hinzuarbeiten, in der wir mit den natürlichen Ressourcen, mit dem, was dem
50 Menschen zur Verfügung steht, und mit Energie klüger umgehen wollen als in der Vergan-
51 genheit. Die Debatte über Atomkraft wird vor allem in Deutschland heftig geführt. Es geht um
52 die Betroffenheit darüber, was in Japan geschehen ist, letztlich aber um die Frage: Wie wol-
53 len wir zukünftig in Deutschland, in Europa, auf der Welt leben?

54 Das 21. Jahrhundert unterscheidet sich sehr vom 20. Jahrhundert – was Lebensstile oder
55 Lebensphilosophien betrifft, Ideen vom Fortschritt oder das Verständnis von Qualität. Um all
56 dies weiterzuentwickeln, braucht die Öffentlichkeit Impulse aus Wissenschaft und Forschung.
57 Wir brauchen Impulse, also Anregungen, die mit technologischer Entwicklung zu tun haben
58 und mit mehr Energieeffizienz. Weil zum Beispiel die Frage des klugen Umgangs mit Energie
59 eine globale Frage ist, brauchen wir globale Lösungen. Viele von uns spüren jedoch, dass
60 die Debatte weit darüber hinaus zu lenken ist.

61 Es wird und *muss* eine nationale und internationale Debatte sein, die das Selbstverständnis
62 des modernen Menschen und seine intellektuelle Kreativität betrifft. Wenn es um das Selbst-
63 verständnis des Menschen, die Beziehung des Einzelnen zur Natur und um Technikphiloso-
64 phie geht, sollten wir die Sozial-, die Kultur- und die Geisteswissenschaften zu Wort kommen
65 lassen. Wir müssen aber auch über die emotionale Verfassung des Menschen sprechen.
66 Denn eine große Frage, etwa die nach der künftigen Energieversorgung, ist nie nur eine
67 Frage der intellektuellen Kreativität: Wir müssen uns dann ferner mit der emotionalen Ver-
68 fassung von Generationen und Gesellschaften befassen.

69 Wir haben das Fundament der deutsch-brasilianischen Beziehungen in diesem internationa-
70 len Wissenschaftsjahr erweitert. Ich freue mich auf die Zusammenarbeit, die unsere Bezie-
71 hung in den kommenden Jahren noch weiter festigen wird. Und ich freue mich auf gemein-
72 same Projekte sowie auf den interkulturellen Dialog, den wir führen werden – zumal unsere
73 Länder traditionell ein großes Interesse aneinander haben.
74 Ich danke allen herzlich, die das Wissenschaftsjahr in den vergangenen zwölf Monaten so
75 engagiert gestaltet haben. Ich wünsche mir, dass sich der **fruchtbare** Dialog in Wissen-
76 schaft, Forschung und Technologie fortsetzt. So werden wir **wissenschaftsbasiert** und mit
77 einem besonderen Gespür für die Aufgaben am Beginn dieses **21.** Jahrhunderts zu guten
78 Zukunftsperspektiven kommen. Und so werden wir überzeugende Antworten finden auf die
79 Frage: Wie wollen wir in Zukunft leben?

80 Vielen Dank.